



*In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr.“*

*Thomas sagte zu ihm: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?“*

*Jesus sagte zu ihm: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“*

*Johannes 14,1–6*

[NB: Tatsächlich sieht die liturgische Ordnung heute das gleiche Evangelium vor wie schon am vergangenen Freitag. Aber „doppelt hält besser“ – und zwei verschiedene Perspektiven erschließen oft ganz unterschiedliche Ebenen eines Textes...]

„So nahe war uns der Herr vielleicht noch nie, weil wir noch nie so ungesichert waren“, sagte Pedro Arrupe, der Generaloberer der Jesuiten in den 1968er Jahren auf dem Katholikentag in Trier. Angst, Unsicherheit und Verwirrung kommt auf, wenn nichts mehr ist wie bisher. Wie viele empfinden das zurzeit!

Da kann man ahnen, wie es den Jüngern und den Frauen ging, als ihnen Jesus genommen war. Sie erinnern sich an Worte, die Jesus ihnen beim Abendmahl wie ein Testament zugesprochen hatte, und sie beten miteinander. Sie merken: Wenn wir das tun, dann ist das schon der Platz, den Jesus uns bereitet, an dem Jesus uns zu sich holt. Dann sind wir da, wo Jesus ist.

Ich denke an unsere Exerzitien im Alltag. Verbunden sind wir miteinander im Gebet, und Jesus sagt uns: „Ihr seid an dem Platz, den ich euch bereitet habe, ihr seid jetzt da, wo ich bin.“ Und wir können betend antworten: „Und du, Jesus, gehst mit uns und allen Schwestern und Brüdern auf der Welt den Weg weiter zum Vater. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Jesus sagt: „Niemand kommt zum Vater, außer durch mich.“ Das klingt vielleicht bedrohlich, aber ich empfinde es als gnädig und bete: Jesus, du kennst uns mit unseren Stärken und Schwächen. Wir werden mit uns nie ganz fertig. Wir kriegen unser Leben nicht vollendet, auch nicht mit bester Anstrengung. Da sagst du: „Ihr tut, was ihr könnt, und ich kümmerge mich um die Vollendung. So kommt ihr durch mich zum Vater.“

Mit dir beim Vater – das ist der Himmel. Aber der Himmel ist auch schon hier – in unserer Zeit der Unsicherheit. So nahe war uns der Herr vielleicht noch nie, weil wir noch nie so ungesichert waren...